Die ZeSo ist praktisch

Autor(en): **Tecklenburg, Ueli**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **102 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fälle am höchsten, in Winterthur und Schaffhausen – mit traditionell vielen Familien – am tiefsten. Der Anteil der allein Erziehenden ist in den beiden grössten Städten (Zürich und Basel) am kleinsten. Der Anteil der Familien mit Kindern ist zwar nicht sehr hoch, er hat jedoch in den grösseren Städten deutlich zugenommen.

Die altersgruppenspezifische Sozialhilfequote ist bei den Kindern und Jugendlichen in allen Städten mit Abstand am höchsten; sie ist rund doppelt so hoch wie die Sozialhilfequote insgesamt. Am eindrücklichsten ist die Quote in Basel: Jedes siebte Kind ist in Basel im Laufe eines Jahres zusammen mit seiner Familie auf Sozialhilfeleistungen angewiesen. Hoch liegt die Quote auch bei den 18–25-jährigen Personen, insbesondere in den Städten Basel und Zürich. Die Quoten machen deutlich, dass das Sozialhilferisiko in St. Gallen deutlich höher ist als in Bern oder Winterthur, obwohl diese beiden Städte deutlich grösser sind.

Der ausführliche Kennzahlenbericht sowie ein Positionspapier der Städteinitiative Sozialpolitik zu den jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe können unter www.staedteinitiative.ch heruntergeladen werden.

Renate Salzgeber
sofrag – Büro für sozialpolitische Fragen

Siehe auch S. 32: «Den Risiken auf der Spur»

Am stärksten betroffen: allein Erziehende und allein Lebende.

Bild: Keystone

Die ZeSo ist praktisch

Sie halten bereits die vierte Nummer der neuen ZeSo in den Händen. Zwei wichtige Ereignisse haben die Zeit seit dem Erscheinen der neuen ZeSo geprägt: Die Publikation der neuen SKOS-Richtlinien und der Jubiläumsanlass zum hundertjährigen Bestehen des Verbandes, auf den wir in dieser Nummer «bildlich» zurückkommen. Auch wenn wir von jetzt an einer etwas ruhigeren Phase entgegenblicken – zumindest hoffen wir das – heisst das nicht, dass wir uns nach getaner Arbeit getrost zurücklehnen. Mit andern Worten: Wir entwickeln die ZeSo weiter.

Sie finden in dieser Ausgabe zwei neue Rubriken. In der ersten Serie «Neue SKOS-Richtlinien» berichten wir konkret darüber, wie in den Kantonen und den Gemeinden die neuen Sozialhilfenormen umgesetzt werden; dieses Mal im Kanton Luzern. Aufgrund der neuen Handlungsspielräume ist es von besonderem Interesse zu erfahren, wie diese Spielräume ausgefüllt werden. Sie könnten vielleicht auch Ihnen zu weiteren Ideen verhelfen. Wir möchten Sie deshalb auffordern, uns Ihre eigenen Lösungsansätze mitzuteilen, ja bestenfalls in einer der nächsten Nummern der ZeSo die Rubrik «Neue SKOS-Richtlinien» selbst zu gestalten.

Die zweite neue Serie «Praxis» bestand bereits in der alten ZeSo und wurde unseres Wissens geschätzt. Trotz Neuerungen möchten wir diese Tradition nicht aufgeben. Die Rubrik stützt sich auf die «SKOS-Line», unseren elektronischen Frage- und Antwortdienst, wo Fachleute ihre Fragen zu den Richtlinien einbringen können. Die «SKOS-Line» wird von zwei ausgewiesenen Fachleuten betreut, die auf die Unterstützung von weiteren Fachpersonen zählen können.

Praxis aber noch in einem weiteren Sinne: Die ZeSo möchte die Leserinnen und Leser ganz «praktisch» in die Debatte miteinbeziehen. Dazu fehlen in dieser Nummer die Themen sicher nicht: Unter der Rubrik «Impuls» liefert die deutsche Autorin Gabriele Gillen eine messerscharfe Analyse der Machtverhältnisse in der Marktgesellschaft. Und auf Seite 33 äussert sich die Zürcher Stadträtin Monika Stocker zu den umstrittenen 1000-Franken-Jobs. Ihre Meinung interessiert uns. Schreiben Sie an zeso@skos.ch – wir veröffentlichen Ihren Diskussionsbeitrag gerne.

Ueli Tecklenburg
Geschäftsführer SKOS